

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 121/122 (1943)
Heft: 3

Artikel: Der Architektenverband Finnlands und der Wiederaufbau
Autor: Meurmann, Otto I.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Der Architekten-Verband Finnlands und der Wiederaufbau. — Das Problem der Dezentralisation in der Industrie. — Ländliche Bauten von Arch. H. Ninck, Winterthur. — Allgemeiner Leichtbau u. Leichtmetalle. — Nekrologe: Hans Roth, Fritz Steiner, Jost Wey, Eugen Probst. — Mitteilungen: Torf. Hochdruckleitung in armiertem Beton. Schutzanlagen gegen Schneeberuhungen auf Strassen. «Stiftungsfonds Technik Burgdorf». Einführung des metrischen Gewindes bis 10 mm. Holz-

kolengastriebwagen der Böhmischo-Mährischen Bahnen. Bewirtschaftung der Altöle. Mietwohnungen in einem ehemaligen Hotel. Easler BSA-Architekten-Ausstellung. Die Ausstellung «Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrhunderten». Persönliches. «Der Bauingenieur» und die «Deutsche Bauzeitung». — Wettbewerbe: Verbindung der Rohneschiffahrt aus der Stauhaltung Verbois mit dem Genfersee. Schulhäuser in Bulle. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Vortragskalender

Band 121

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Nr. 3

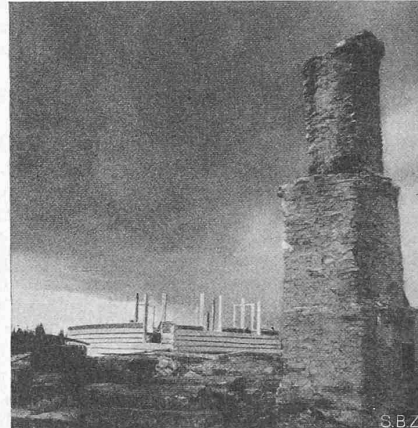
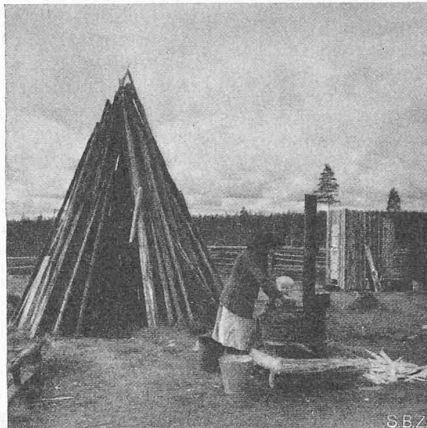
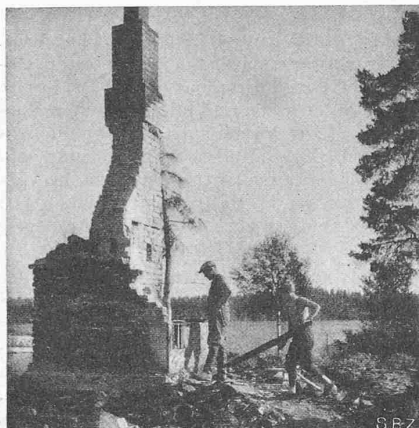


Abb. 1. Einzig der Kochherd ist erhalten

Abb. 2. Notwohnungen und «Küche»

Abb. 3. Beginn des Wiederaufbaues 1940

So sah es 1940 an der finnischen Ostgrenze aus.

Bilder aus dem 150 km langen und 80 km breiten Bezirk Suomussalmi

(Phot. Mäkinen, Helsinki)

Der Architektenverband Finnlands und der Wiederaufbau¹⁾

Von Prof. OTTO I. MEURMANN, Vorsitzender des Architektenverbandes Finnlands

Der Krieg von 1939/40 und seine gegenwärtige Fortsetzung haben, vor allem in den wiedereroberten Gebieten des Landes, grosse Zerstörungen verursacht. Besonders bei ihrem Rückzug haben die Russen grosse Zerstörungsarbeit geleistet, indem sie Städte, Fabriken und wertvolle Gebäude verbrannten. In einigen Kirchspielen ist diese Vernichtung fast hundertprozentig gewesen, in reichlich einem Drittel aller zurückeroberten Gemeinden sind über 50% der Häuser zerstört. Mengenmässig am grössten ist die Vernichtung in der Stadt Wiipuri, wo man 85% der Gebäudewerte als vernichtet ansehen kann. Da die Einwohnerzahl Wiipuris im Jahre 1938 rund 84000 betrug, kann man verstehen, dass die Schäden ungeheuer gross sein müssen.

Die Schäden auf dem Lande in dem wiedereroberten Karelilien umfassen etwa 35000 Häuser, während die Zahl der in den Städten und Flecken zerstörten oder mehr als zur Hälfte beschädigten Wohnungen auf 18000 geschätzt wird. Die Grösse der Schäden auf dem Lande hat man rund auf 2,4 und in den Städten auf 3,2 Milliarden Finnmark veranschlagt. Hinzu kommen noch die Verluste in den Gebieten westlich der Grenze des Moskauer Friedens, die nach dem Winterkrieg auf dem Lande 2000 und in den Städten und Flecken 10000 Wohnungen betragen. In diesen Schätzungen sind die Verluste der Industrie noch nicht inbegriffen. Man kann unter diesen Umständen wohl sagen, dass Finnland vor die Lösung seines gewaltigsten Bauproblems gestellt worden ist.

Wie der Wiederaufbau schliesslich durchgeführt werden wird und wie der Staat seine Leitung organisiert, steht noch nicht völlig fest. Der Beginn der Arbeiten setzt auch den Erlass eines Entschädigungsgesetzes und die Ausbezahlung der Entschädigungssumme an die Besitzer von zerstörtem Eigentum voraus. Bisher hat die Militärverwaltung unter Leitung der für die Aufgabe ausersehenen Architekten bereits eine grosse Menge von Reparaturen als erste Hilfe in Karelilien ausgeführt, und dem Ministerium für Verkehr und öffentliche Arbeiten ist eine besondere Abteilung für Bauangelegenheiten mit eigenen Geschäftsstellen zur Verteilung von Baumaterial und Arbeitskraft angegliedert. Vorher hatte man bereits in der Zeit zwischen den beiden Kriegen Gelegenheit gehabt, in dem Finnland verbliebenen Gebiet einige tausend Bauernhäuser und in den Städten nahezu 2000 Eigenheimbauten zu errichten, von denen insgesamt 2100 fabrikmässig hergestellte Donationshäuser aus Schweden sind.²⁾

¹⁾ Finnische Holzkirchen in Bd. 115, S. 219*. — Finnische Baukunst der Gegenwart Bd. 115, S. 259*. — Zellulosefabrik und Siedlung Sunila von Alvar Aalto in Bd. 116, S. 25*; «Treppenhaus» in Kautua in Bd. 116, S. 44*.

²⁾ Ähnliche nach Stadens System siehe Bd. 116, S. 299*. Red.

Es ist klar, dass die Vertreter des Baugewerbes in Finnland der Entwicklung des Wiederaufbaus mit grossem Interesse gefolgt sind und versucht haben, nach besten Kräften aktiven Anteil daran zu nehmen. In einem an die Staatsregierung gerichteten Schreiben hat der Architekten-Verband Finnlands (Suomen arkkitehtiliitto-Finnlands Arkitektförbund (Safa)) seine Dienste angeboten. Aber ausserdem hat der Verband beschlossen, selber aktiv Wiederaufbauarbeit zu leisten. Zu diesem Zweck hat man auf Vorschlag der die Sache vorbereitenden Wiederaufbau-Kommission beschlossen, ein Wiederaufbau-Bureau unter Leitung des obersten Bevollmächtigten des Verbandes zu gründen, das in drei Abteilungen eingeteilt werden soll: eine für die Propaganda, eine für die Standardisierung und eine für die Organisation der freiwilligen Architektenhilfe.

Durch die Propaganda will der Verband das Verständnis der mit der Bautätigkeit in Berührung Kommenden, nämlich der Behörden, des Publikums und der Baumeister, für rationelles Bauen vertiefen und ausserdem für die Wichtigkeit der Planungsarbeit und Fachhilfe, für Rentabilität, Baumaterialien, Normung, Baukunst und für die Wichtigkeit der Gesichtspunkte in betreff des Anlageplans Interesse erwecken.

Die Standardisierung im Baufach ist bereits allgemein als besonders wünschenswert anerkannt worden, wenn auch die Versuche bisher noch nicht zu grösseren Ergebnissen geführt haben. In den nachkriegszeitlichen Verhältnissen der Verarmung und bei dem herrschenden Mangel an Baumaterialien wird sie eine noch grössere Rolle spielen; sie setzt jedoch eine auf ausgehender Erfahrung und Berufskennntnis beruhende Arbeit voraus, deren Ausreifen sogar lange Zeit in Anspruch nehmen kann. Es besteht das Bestreben, eine elastische Standardisierung³⁾ im Baugewerbe herbeizuführen, um eine durch übertriebene Schematisierung und Typisierung leicht verursachte fruchtlose und tödende Einförmigkeit, die zuweilen geradezu zu Unzweckmässigkeit führen könnte, zu vermeiden. Gerade die Standardisierung bildet ein solches technisch-wissenschaftliches Arbeitsgebiet, auf dem der Architektenverband auf Grund seiner Kompetenz den Aufbau besonders erleichtern kann und besser als irgend eine Kommission in kleinem Masstab fruchtbare Arbeit im Zeichen der Freiwilligkeit leisten kann.

Die freiwillige Architektenarbeit wird auch noch weiter ausgedehnt werden. Es ist beabsichtigt, die wenig bemittelten Wiederaufbauer in der Provinz, in den Provinzzentren und in den Vorstädten so zu unterstützen, dass man ihnen ausser der Beratung zu besonders billiger Taxe noch unentgeltliche Bauentwürfe ausarbeiten kann. In diesem Sinne haben sich bereits etwa 70 Architekten, d. h. ein reichliches Viertel der Mitglieder des Architektenverbandes Finnlands, zu freiwilliger und unentgeltlicher Architektenarbeit zu Gunsten der Wiederaufbauer, der eine für kürzere, der andere für längere Zeit, im allgemeinen

³⁾ Näheres hierüber siehe S. 28.

jedoch für die Dauer von zwei Wochen, verpflichtet. Der Verband wird sich durch sie und die in die Wiederaufbaugebiete zu entsendenden Beauftragten mit den weniger bemittelten Wiederaufbauern in Verbindung setzen, nachdem die nötigen Aufträge für Entwürfe mit Erläuterungen und Kostenanschlägen unter die Mitglieder des Verbandes, die sich für die Arbeit verpflichtet haben, verteilt worden sind. Durch eine derartige Tätigkeit hofft der Verband, eine rationelle und hochwertige Bau-tätigkeit herbeizuführen. Er hält es auch für besonders wichtig, dass die zum Wiederaufbau benutzten Mittel, Baumaterialien und Arbeitskräfte zu einem Ergebnis führen, das der Kritik der Nachwelt standhalten kann und den funkelneuen Dörfern und Gemeinden ein auf alten Traditionen beruhendes, modernes und kulturell vollwertiges Gepräge verleiht. Dies ist umso notwendiger, als das, was jetzt gebaut wird, in der Landschaft und als Rahmen für die Heimatgegend für Jahrzehnte in weiten Gebieten Kareliens vorherrschend sein wird.

Der Architektenverband wünscht u. a. in der oben dargestellten Weise sein Scherflein zu der Aufgabe des Wiederaufbaus beizutragen. Die Verwirklichung der Pläne stösst jedoch noch auf viele Schwierigkeiten. Der Krieg tobt immer noch an der Grenze des Landes und erschwert in mancher Weise den Wiederaufbau. Während des Krieges ist auch ein grosser Teil der Architekten durch den Krieg Finnlands selber in Anspruch genommen, die einen mit der Waffe in der Hand, um das Volk und seine Existenz zu schützen, die andern an der Heimatfront mit verschiedenartigen Versorgungs- und Organisationsaufgaben beschäftigt. Besonders die jüngere Generation hat somit die schwere Last zu tragen, muss unter Umständen sogar das höchste Opfer auf dem Altar des Vaterlandes darbringen. Vorläufig hat man daher nur einen kleinen Teil zur Handhabung der Wiederaufbauaufgabe heranziehen können, sodass die Tätigkeit des Verbandes vorbereitender Art gewesen ist. Aber man muss sich vergegenwärtigen, dass der Aufbau nicht eine Frage von einem oder zwei Jahren, sondern von Jahrzehnten ist.

Ferner schreibt uns Arch. Paul Bernoulli-Vestera (Helsinki):

Standardisierung des Bauwesens in Finnland. Am 10. Dez. 1942 fand in der Technischen Hochschule Helsinki in Anwesenheit des Präsidenten der Republik eine feierliche Sitzung statt, die auch in der Schweiz Interesse erwecken wird. Der Finnische Architektenverband gab durch diese Veranstaltung und durch eine von ihm auf diesen Tag herausgegebene Schrift der breiten Öffentlichkeit Kenntnis von den Richtlinien und den schon erzielten Resultaten der Arbeit des Standardisierungsbureau, das von ihm im Juni 1942 gegründet worden ist. Die grosse Arbeit des Wiederaufbaus wird zum mindesten ein volles Jahrzehnt angestrengter Arbeit erfordern, führte u. a. Prof. Alvar Aalto aus. Eine weitgehende Standardisierung ist die eigentliche Voraussetzung, damit diese Aufgabe in einer Zeit des Mangels an Arbeitskraft, Material und Transportmitteln überhaupt durchgeführt werden kann. Es kann sich nur um eine «elastische Standardisierung» der einzelnen Bauteile handeln, niemals um die Standardisierung ganzer Häuser, die wohl einfacher, aber, wenigstens in Finnland, eine psychologische Unmöglichkeit ist. Eine derartige Standardisierung des Bauwesens ist viel schwieriger durchzuführen als z. B. die Standardisierung in der Maschinenindustrie, deren Produkte keine Rücksichten zu nehmen brauchen auf Gefühlswerte, auf Verbundenheit mit der Natur usw., wie das beim Haus der Fall ist. Damit diese weitschichtige Arbeit wirklich in nützlicher Frist fertig wird, wurde sie mitten im Krieg begonnen, in einer Zeit, wo die Zerstörung leider auch in Finnland täglich noch weitergeht.

Die Architekten Rewell und Erwi, die zusammen mit Prof. Aalto dem Standardisierungsbureau vorstehen, zeigten Stichproben ihrer Arbeit. Es sei als Beispiel ein Einheitsstyp für Stufen von Betontreppen erwähnt: Die gleiche Stufe kann für Treppen von allen praktisch vorkommenden Steigungen verwendet werden.

Anschliessend hielt Prof. Ernst Neufert einen Vortrag, in dem er die von ihm in den letzten sechs Jahren in Deutschland durchgeführte Standardisierung des Shedbaus eingehend darstellte. Er befasste sich vor allem mit der Aufstellung eines Einheits-Axmasses; 125 cm wurde von ihm als besonders tauglich herausgefunden (dreimalige Halbierung von 10 m). Dieses Mass wurde nun in umfassender Weise zur Standardisierung verwendet. Die sich ergebenden Vorteile sind so gross, dass als eine der Konsequenzen Neufert z. B. die Aenderung des in der Schweiz und in Deutschland üblichen Ziegelformates von $6 \times 12 \times 25$ auf $11,5 \times 24$ anstrebt, damit das Mass mit Fuge 25 wird.

Anfang Januar werden die ersten Blätter der finnischen Baukartothek herauskommen. Die in dieser Form veröffentlichten Standardisierungsvorschläge bzw. die von der staatlichen Instanz als verbindlich erklärten Standards sollen im Lauf von

fünf Jahren das ganze Bauwesen umfassen, den finnischen Baukatalog ersetzen und das Bauen so vereinfachen, wie man es sich wohl schon vielerorts seit langem gewünscht hat. Die Möglichkeit der Bestellung von Fenstern z. B. mittels einer einfachen Liste, in der auf die entsprechenden Kartothekblätter verwiesen wird, deutet an, in welcher Richtung das erstrebte Ziel liegt.

Das Problem der Dezentralisation in der Industrie

Von Dipl. Ing. PAUL REAL, Direktor i. Fa. C. F. Bally AG., Schönenwerd

In Nr. 12 vom 19. September 1942 dieser Zeitschrift hat Prof. Dr. Wilhelm Röpke in sehr verdankenswerter Weise seine Gedanken zu dem im Titel angeführten Thema dargelegt. Da Röpke in dieser, sowie in andern Publikationen und in öffentlichen Vorträgen die Bally Schuhfabriken AG. als Beispiel für einen dezentralisierten Grossbetrieb aufführte, dürfte es von Interesse sein und zur Klärung der zu lösenden Fragen beitragen, wenn die Verhältnisse, wie sie sich tatsächlich bei der Bally Schuhfabriken AG. entwickelt haben und wie sie heute liegen, einem weiteren Kreis bekannt gegeben werden.

Im Jahre 1851 hat Carl Franz Bally die Schönenwerder Schuhindustrie gegründet. Es waren nicht Standortfaktoren, die diese Wahl bedingten, sondern die geringe kommunale und bis 1896 fehlende staatliche Steuerbelastung, und der Bevölkerungsüberschuss einer fast völlig agrarischen Landschaft, die sich aus Mangel an Arbeitsgelegenheit der Auswanderung zuwandte. Schönenwerd war dazumal ein bescheidenes Bauerndorf mit etwa 600 Einwohnern. Heute weist Schönenwerd eine Wohnbevölkerung von 3254 Köpfen und die am andern Aareufer gelegene Nachbargemeinde Niedergösgen 2206 Personen auf. — Die durchschnittliche Jahresproduktion der Firma Bally betrug in den Jahren 1851/60 rd. 60 000, 1861/70 rd. 200 000 und 1871/80 rd. 500 000 Paar Schuhe. Sie erreichte im letzten vollen Vorkriegsjahr 1913/14 ihren Höchststand mit 3 391 000 Paar. Die Krisenperioden während und nach dem ersten Weltkrieg bedingten sehr grosse Schwankungen im Absatz, die nicht ohne schwerwiegenden Einfluss auf die Grösse der jeweiligen Belegschaft waren. Für die Nachkriegszeit weist das Geschäftsjahr 1927/28 die höchste Produktion mit 3 424 000 Paar auf, bei durchschnittlich 7245 Personen Gesamtbelegschaft.

Mit der rapid zunehmenden Produktion wurden die Probleme der Arbeiterbeschaffung immer schwieriger. Die beiden benachbarten Gemeinden Schönenwerd und Gösgen vermochten den Bedarf an männlichen und weiblichen Arbeitskräften nicht mehr zu decken und das Einzugsgebiet musste dauernd erweitert werden. Es stellte sich schon sehr früh in der Entwicklungszeit des Bally-Unternehmens die Frage, ob durch entsprechende Wohnbaupolitik und durch Mädchenheime, wie sie anderwärts errichtet wurden, die Zahl der Wohnbevölkerung von Schönenwerd und in den nächstliegenden Ortschaften gehoben werden sollte, oder ob es im allgemeinen volkswirtschaftlichen und auch im Interesse der Firma selber besser sei, das Einzugsgebiet möglichst gross zu lassen und dafür die Hin- und Herreise zwischen Wohnort und Arbeitsplatz zu erleichtern und für die von auswärts kommenden Arbeiter und Angestellten Zwischenverpflegungen in der Nähe des Arbeitsplatzes zu ermöglichen. Es wurde auch schon sehr frühzeitig die Dezentralisation der Produktion ins Auge gefasst und durch Vergebung von Hausarbeit seit den Anfängen des Unternehmens gepflegt. In guter Voraussicht haben sich die Herren Bally schon frühzeitig entschlossen, ihrem rasch wachsenden Grossbetrieb eine *dezentralistische Lenkung* zu geben. Für diesen Entschluss waren vornehmlich zwei Ueberlegungen massgebend:

Wie beschäftigt man Arbeiter in nutzbringender Art auch in Zeiten schwachen Bestellungseinganges, und

Wie sichern wir uns einen geistig und körperlich gesunden Nachwuchs?

Das Schuhgeschäft, wie es bei Bally aufgezo-gen wurde, war von jeher von den Exportmöglichkeiten und den Launen der Käufer und der Moderichtungen in den bearbeiteten Importländern abhängig. Zudem ist das Schuhgeschäft an und für sich saisonbedingt und daher im Absatz grossen Schwankungen unterworfen, die auch grosse Unregelmässigkeiten in der Produktion verursachen. Die saisonmässigen Schwankungen waren in früheren Zeiten grösser als heute. Durch straffere Lenkung des Verkaufs und genauere Bedürfnisanalysen hat der Fabrikant gelernt, durch Vorausdisponieren von mehr oder weniger risikofreien Waren die Saisonschwankungen auszugleichen. Grosse Produktionsschwankungen als Folge der unstabilen äusseren Wirtschaftsverhältnisse sind aber auch heute noch da und das Problem, wie oben erwähnt, besteht heute genau wie früher.